

# Wissenssoziologie (in) einer sich verändernden Welt

## 25 Jahre DGS-Sektion Wissenssoziologie

Michael R. Müller und Silke Steets

*Beitrag zur Veranstaltung »Wissenssoziologie (in) einer sich verändernden Welt – 25 Jahre DGS-Sektion Wissenssoziologie« der Sektion Wissenssoziologie*

Der Untertitel unseres Beitrags, wie auch der gleichnamigen Kongressveranstaltung, verweist auf ein Jubiläum: Vor 25 Jahren wurde die Sektion Wissenssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie gegründet – durch Umbenennung der damaligen Sektion Sprachsoziologie. Die Gründung der Sektion war also keine Neugründung, sondern der Abschluss einer „Transition“ (wenn man, mit Blick auf das Kongressthema, so will). Die Interessen der bereits zuvor wissenssoziologisch arbeitenden Kolleg:innen hatten sich zu diesem Zeitpunkt längst über sprachliche Phänomene hinaus auf weitere Formen von Wissen und kommunikativem Handeln ausgeweitet.

Angelegt war dieses erweiterte Interesse in einem Wissensbegriff, wie ihn bereits Alfred Schütz, Karl Mannheim sowie Peter L. Berger und Thomas Luckmann verwendeten. Ihnen galt Wissen nicht als Inbegriff expliziten oder gar wissenschaftlichen Wissens. Sie hatten, weit mehr, das Wissen von Jedermann und Jederfrau im Blick, unser Alltagswissen, und nicht zuletzt die Vielzahl der praktischen, religiösen, politischen und heute zunehmend auch technologischen Gewissheitsquellen, aus denen sich dieses Wissen speist.

Spätestens seit den 1980er Jahren brach sich dieses zunächst theoretische Interesse an der Vielfalt von Wissensformen im erweiterten Forschungsprogramm der neueren hermeneutischen Wissenssoziologie Bahn – und nicht zuletzt in der Gründung der DGS-Sektion im Jahr 2000. Zum damaligen Gründungsvorstand gehörten Hubert Knoblauch, Anne Honer, Ronald Hitzler, Jo Reichertz und Werner Schneider. Im ersten – noch per Briefpost versendeten – Rundbrief umrissen sie das nunmehr erweiterte Forschungsprogramm. Dieses umfasste „faktisch[.]: die lebensweltliche Ethnographie, die hermeneutische Wissenssoziologie, die Diskursanalyse“ sowie „die Rekonstruktion kommunikativer Prozesse der Wissensvermittlung“ (Sektion Wissenssoziologie 2000, S. 4).

In diesem Forschungsprogramm, das zum Gründungszeitpunkt bereits gelebte Praxis war, tritt das doppelte strukturelle Interesse der Wissenssoziologie deutlich hervor. Zum einen gilt es den Handlungs- und Wissensformen, in denen historische Zeitgenossen zur Welt Stellung nehmen, sie verändern und immer wieder neu hervorbringen. Zum anderen richtet sich dieses Interesse auf die Möglichkeiten, solche Handlungs- und Wissensformen sozialwissenschaftlich zu erfassen. So macht es sich die wissenssoziologische Hermeneutik zur Aufgabe, das Verstehen zu verstehen, um es methodisch kontrollieren zu können. Die lebensweltliche Ethnographie nimmt sich der Bedeutung des Alltagslebens und -wissens

an; die Diskursanalyse der Komplexität gesellschaftlich weit ausgreifender Wissenszusammenhänge; und der kommunikative Konstruktivismus der medialen Vielfalt und Formbarkeit von Kommunikation.

Sie alle versuchen, dem „Aufstand des Konkreten“ (Keller 2012, S. 9) gegen das theoretisch oder statistisch Erwartbare Rechnung zu tragen – nicht um die Welt erneut zu vermessen, sondern um die Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die sich uns in dieser Welt historisch auftun oder auch wieder verschließen. Dergestalt rücken dann auch der Wandel von Geschlechter- und Naturverhältnissen in den Blick, die Bedeutung von professionellem Handeln, die Dynamik von Mensch-Maschine-Relationen, die Menschenrechte und viele andere Themen.

Mit der Sektionsveranstaltung „Wissenssoziologie (in) einer sich verändernden Welt“ greifen wir dieses doppelte Interesse der Wissenssoziologie am Wandel gesellschaftlicher Handlungs- und Wissensformen sowie an den Möglichkeiten ihrer sozialwissenschaftlichen Analyse auf. Welche gesellschaftlichen Entwicklungen oder Figurationen fordern wissenssoziologische Analysen heraus – sowohl rückblickend als auch mit Blick auf gegenwärtige und zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen? Welche Aspekte von Wissen werden relevant? Welche methodischen Konzepte werden nötig? Fragen wie diese schließen an die Arbeit der Sektion mindestens der vergangenen 25 Jahre an. Neu nämlich sind diese Fragen nicht – wohl aber sind sie immer wieder aufs Neue zu stellen – damals vor 25 Jahren und auch heute.

Die Sektion Wissenssoziologie blickt – wir haben bereits darauf verwiesen – auf eine traditionsreiche und ungemein lebendige Geschichte zurück. Ihre Wurzeln reichen zurück bis ins Jahr 1977, als der Literaturwissenschaftler, Soziologe und Philosoph Hans-Georg Soeffner in Essen eine interdisziplinäre Tagung mit dem Titel „Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften“ veranstaltete, aus der ein gleichnamiger Sammelband entstanden ist (Soeffner 1979). Im Jahr darauf, also 1978, organisierte Thomas Luckmann mit Unterstützung von Richard Grathoff eine Tagung in Gottlieben unweit von Konstanz (auf der Schweizer Rheinseite), bei der die interpretativ Forschenden aus dem deutschsprachigen Raum mit namhaften amerikanischen Kollegen wie Anselm Strauss, Harold Garfinkel und Harvey Sacks ins Gespräch gebracht wurden. Erving Goffman und Howard Becker waren kurze Zeit später in Bonn zu Gast.

Aus dieser Gemengelage heraus beantragte Thomas Luckmann die Gründung einer neuen Sektion, die – um die theoretische wie methodische Breite der interpretativen Bewegung abzubilden – den Namen „Sprache, Wissen, Interaktion“ erhalten sollte. Das allerdings scheiterte damals an der Bindestrich-Systematik der DGS. Und so einigte man sich auf die Sprache als zentralen Gegenstand. Da die Themen der neu gegründeten Sektion und die entwickelten Methoden im Laufe der Jahre jedoch immer weniger die zumindest nominelle Beschränkung auf die Sprache als Untersuchungsgegenstand spiegelten, erfolgte im Jahr 2000 die Umbenennung in „Sektion Wissenssoziologie“. Zu den Akteuren dieser Initiative, in der gar vom „Ende der linguistischen Wende“ (Knoblauch 2004) die Rede war, zählte unter anderem der spätere erste Sprecher der Sektion Wissenssoziologie, Hubert Knoblauch.

Die Geschichte der Sektion dokumentiert sich eindrucksvoll im Sektionsarchiv, das auf der Webseite „wissenssoziologie.de“ in Form regelmäßig erscheinender Rundbriefe einsehbar ist. Dieses Archiv ist inzwischen auf 40 Rundbriefe angewachsen, die sich – wenn man sie aneinanderreicht – auf über 1.400 Seiten erstrecken. Darin lernt man nicht nur, dass die Sektion einst mit rund 50 Mitgliedern startete (heute weist sie mehrere hundert Mitglieder auf) oder wie sich die Vorstände über die Zeit zusammensetzten. Man lernt auch, dass die Sektion mehrere Buchreihen betreut, darunter die Reihe „Wissen, Kommunikation und Gesellschaft“ bei Springer VS und die Reihe „Klassiker der Wissenssoziologie“ bei Herbert von Halem. Und man erfährt, dass die Sektion sich intern immer stärker ausdifferenziert hat und inzwischen aus 18 Arbeitskreisen besteht. Nicht alle sind gleichermaßen kontinuierlich aktiv, zwei der ältesten aber muss man herausgreifen: Der Arbeitskreis Ethnografie, aus dem die Fuldaer Feldarbeitstage hervorgingen, wurde 2006 von Anne Honer initiiert. Im kommenden Jahr finden diese

bereits zum zehnten Mal statt und werden nun als Feldarbeitstage in Dortmund von Angelika Pofert organisiert. Der Arbeitskreis Diskursforschung unter der Leitung von Reiner Keller führt alle zwei Jahre die Tagungsreihe „Die diskursive Konstruktion von Wirklichkeit – Interdisziplinäre Perspektiven einer wissenssoziologischen Diskursforschung“ in Augsburg durch, die in diesem Jahr bereits in der sechsten Auflage stattfindet.

Die Lebendigkeit der Sektion Wissenssoziologie zeigt sich auch in den bislang drei Sektionskongressen in Landau (2015), Dortmund (2017) und Koblenz (2019) sowie nicht zuletzt in der enormen thematischen Breite ihrer Veranstaltungen. Sie reicht von der Wissenssoziologie der Zeitdiagnose und der Beschäftigung mit Sozialfiguren der Gegenwart (wie dem „renovierten“ gutinformierten Bürger“, dem „Sinnbastler“ à la Ronald Hitzler oder den „neuen Amateuren“ und ihrem Verhältnis zu den „Experten“) über unterschiedlichste Formen des Wissens (Körperwissen, Expertise etc.) bis zur wiederholt aufkommenden Frage nach dem „Subjekt“, das mal durch neue Befunde der Gehirnforschung unter Druck geriet (wie 2006 von Jo Reichertz in einer Tagung untersucht), und mal durch innersoziologische Theorieentwicklungen herausgefordert wurde (wie es Angelika Pofert und Norbert Schröer 2012 in der Tagung „Wer oder was handelt?“ diskutierten). Und natürlich standen immer wieder dezidiert theoretische Fragen im Mittelpunkt, vor allem in den Arbeitskreisen „Phänomenologie“ und „Theoretische Wissenssoziologie“, aber auch auf der großen Bühne wie der internationalen Tagung „Social Constructivism as Paradigm?“, die Michaela Pfadenhauer und Hubert Knoblauch 2016 in Wien veranstalteten, oder den diversen Workshops zum kommunikativen Konstruktivismus in den letzten Jahren.

In dieser notwendig unvollständig bleibenden Auflistung dürfen jedoch keinesfalls die methodologischen und methodischen Innovationen fehlen, für die die Sektion steht. Nur stichwortartig seien hier die wissenssoziologische Hermeneutik erwähnt, die lebensweltanalytische Ethnografie, die fokussierte Ethnografie, die wissenssoziologische Diskursanalyse, verschiedene videografische und bildanalytische Methoden sowie die empirische Wissenschaftstheorie. Nicht zuletzt in solch methodisch-methodologischen Unternehmungen wird das Selbstverständnis einer Soziologie kenntlich, die die „Seinsverbundenheit des Wissens“ (Karl Mannheim) zu einem Ausgangspunkt ihres Denkens und Arbeitens nimmt und die folglich auch die Angemessenheit ihres eigenen Wissens und ihrer eigenen Wissensproduktion immer wieder überprüfen muss – gerade auch in Zeiten des Übergangs oder des Umbruchs.

## Literatur

- Keller, Reiner. 2012. *Das Interpretative Paradigma*. Wiesbaden: Springer VS.
- Knoblauch, Hubert. 2004. Das Ende der linguistischen Wende. Von der Sprachsoziologie zur Wissenssoziologie. In *Soziologische Forschung: Stand und Perspektiven*, Hrsg. Barbara Ohrt, Thomas Schwietring und Johannes Weiß, 581–593. Opladen: Leske und Budrich.
- Sektion Wissenssoziologie. Hrsg. 2000. *Rundbrief der Sektion Wissenssoziologie 1/2000*.
- Soeffner, Hans-Georg. 1979. Hrsg. *Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften*. Stuttgart: Metzler.